

Beide Bücher sind über jede Buchhandlung oder beim Ernst Lange-Institut zu beziehen.

Vo.

Gabriele Lachner, Die Kirchen und die Wiederheirat Geschiedener. (Beiträge zur ökumenischen Theologie Bd. 21) Ferdinand Schöningh, Paderborn-München-Wien-Zürich 1991, 288 Seiten. Kt. DM 48,—.

Mindestens zwei Merkmale heben diese bei Heinrich Döring entstandene und mit einem Preis zur Förderung ökumenischer Theologie ausgezeichnete Dissertation aus der Flut der Publikationen zum Thema heraus: der umfangreiche, systematisch stringente interkonfessionelle Vergleich und die Ausarbeitung „ökumenischer Perspektiven“ für einen Lernprozeß der einzelnen Konfessionen. Für deutsche Leser besitzt die Studie zusätzlichen Wert, weil sie anhand sonst schwer zugänglichen Quellenmaterials den anglikanischen Beitrag eingehend darstellt. Ferner wurde eine briefliche Umfrage bei 235 evangelischen und anglikanischen Kirchen ausgewertet. Der orthodoxe Theologe Theodor Nikolaou hat das Zweitgutachten für die Dissertation angefertigt.

Ungeachtet der ekklesiologischen Differenzen verspricht sich die Vfn. vom Rückgang auf den „wirklichen Aussagegehalt“ der biblischen Texte zu Ehe und Scheidung eine Dynamik, die den Kirchen folgenden Minimalkonsens erlauben könnte: (1) Mk 10,9 par. ist im Sinne einer moralischen, nicht einer abstrakten ontologischen Unauflöslichkeit zu deuten. (2) Jesu Scheidungsverbot beansprucht absolute Verbindlichkeit, läßt sich aber nicht juristisch fassen. (3) Das Problem liegt im Bruch der Ehe vor der Scheidung, nicht erst in der Wiederhei-

rat; darum ist die „Trennung von Tisch und Bett“ sittlich nicht höher zu bewerten als eine Scheidung. (4) Unter dem Beistand des Heiligen Geistes darf die Weisung Jesu – wie schon im NT – situativ weitergeführt werden. (5) Die Ehe kann als sakramental bezeichnet werden, sofern sie auf dem Boden des Heilsdialogs von Gott und Mensch den Bund Christi mit der Kirche transparent macht („ethische“, nicht „ontische“ Realpräsenz im katholischen Sinne).

Was die einzelnen Kirchen daraus für ihre teils starr legalistische, teils bequem pragmatische Praxis in der Sicht der Vfn. zu lernen hätten, kann hier leider nicht mehr referiert werden. Da alle Teilprobleme wie z. B. auch das Verständnis der Schuld oder des Abendmahls in einem dreifachen Arbeitsgang – Überblick, Analyse, Perspektiven – auftauchen, würde bei einer sicher einmal notwendig werdenden zweiten Auflage ein Sachregister den Wert dieses künftigen Standardwerkes noch erhöhen.

Walter Schöpsdau

Hans-Christoph Schmidt-Lauber, (Hg.)

Die Zukunft des Gottesdienstes. Von der Notwendigkeit lebendiger Liturgie. Calwer Taschenbibliothek 19, Calwer Verlag, Stuttgart 1990. 482 Seiten. Kt. DM 38,—.

Der Herausgeber, ein bekannter evangelischer Liturgiker, verdient hohe Anerkennung, da er in einer verständlichen Sprache sowohl evangelische als auch katholische Christen an alle bedeutsamen Fragen heranführt, die sich heute mit dem Gottesdienst stellen.

Das Buch ist gleichsam eine ökumenische Fundamentalliturgik. Teil I handelt von den theologischen Grundlagen. Auf dem Hintergrund des ökumenischen

Dialogs wird nach den unaufgebbaren Strukturen des evangelischen Gottesdienstes gefragt. Auf überzeugende Weise wird der Leser an die drei Grundsäulen christlichen Gottesdienstverständnisses herangeführt: Martyria – Liturgia – Diakonia. Wird eine dieser Säulen im gottesdienstlichen Geschehen vernachlässigt, verliert der Gottesdienst eine wichtige Ausdruckskraft. Kritisch beleuchtet der Verfasser die Entstehung und den Werdegang des Eucharistischen Hochgebetes. Zu Recht mahnt er hier erhebliche Defizite auf reformatorischer Seite an. In der Frage des Canon Romanus sowie der Interzessionsteile stellt er berechnete kritische Anfragen an die katholische Praxis.

Teil II ist mit den Worten „Ökumenische Liturgik“ überschrieben. Auch für einen katholischen Rezensenten ist es wohlthuend zu lesen, daß Taufe und Eucharistie die maßgebenden Grundsakramente sind. Ferner erhält der Leser zum Herrenmahl in knapper, übersichtlicher Form die wichtigsten Informationen über den lutherisch/katholischen Dialog auf Weltebene. Der Verfasser zieht die Konsequenzen, die sich aus der Erklärung von Lima 1982 zu Taufe, Eucharistie und Amt ergeben.

In einer offenen, vertrauensvollen Weise werden auch Anfragen an die evangelische Ordinationspraxis gestellt.

Teil III ist schließlich Detailfragen gewidmet, die sowohl den ökumenischen theologischen Dialog berühren als auch Fragen der Seelsorgepraxis.

Welche Rolle spielt der Opfergedanke in der christlichen Liturgie? Wie stellt sich evangelische liturgische Praxis dem Verhältnis von Wort und Sakrament? Wie kann ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Gemeindegottesdienst und gruppenspezifischen Gottesdiensten gefunden werden? Eine sachliche kritische

Würdigung der gemeinsamen kirchlichen Trauung sowie eine Reflexion über Segensfeiern als ökumenische Gottesdienste beschließt die Ausführungen.

Der Rezensent ermutigt die Landeskirchenämter sowie bischöflichen Ordinariate, auf dieses Buch werbend hinzuweisen. Es verdient unbedingt Beachtung im Rahmen von Pastoralkonferenzen hauptamtlicher Mitarbeiter, ökumenischen Konferenzen und besonders ökumenischen Einkehrtagen.

Siegfried Schmitt

ZUR FREIHEIT UNTERWEGS

Heino Falcke, Die unvollendete Befreiung. Die Kirchen, die Umwälzungen in der DDR und die Vereinigung Deutschlands. Chr. Kaiser Verlag. Ökumenische Existenz heute, Bd. 9, München 1991. DM 16,80.

Heino Falcke, Propst in Erfurt, gehört zu jenen Theologen der ehemaligen DDR, die einerseits überzeugte Ökumeniker sind, weshalb das Buch auch Philip Potter gewidmet wurde, andererseits in der Tradition von Paul Tillich die Hoffnung nicht aufgaben, daß es einen humanistischen, christlichen Sozialismus geben könnte, der auch in Teilen der Sozialdemokratie Zielvorstellung geblieben ist.

Deshalb war für ihn, wie für andere Christen in der DDR, der konziliare Prozeß von besonderer Bedeutung. Seine Leitbegriffe, Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung waren auch die Ziele der Bewegung innerhalb der Kirche, die – wie er schreibt – die „kritische Solidarität mit der sozialistischen Gesellschaft theologisch im Auftrag der Kirche“ begründete, der die Weltverantwortung einschließt, speziell in